

RKO

RUTESHEIMER
KAMMERORCHESTER



BACH CEMBALO-KONZERT A-DUR

MOZART SINFONIE G-DUR

CEMBALO **MARTIN TIEMANN**

LEITUNG **ROLF BEUCHERT**

15.5.11 | 18.00 | ST. RAPHAELKIRCHE RUTESHEIM

RUTESHEIMER KAMMERORCHESTER
PROGRAMM

Carlo Ricciotti / Giovanni Pergolesi

Concertino f-Moll

- I. Adagio
- II. Presto
- III. A tempo comodo

Johann Sebastian Bach | 1685 - 1750

**Konzert für Cembalo, Streicher und
Basso continuo A-Dur, BWV 1055**

- I. Allegro
- II. Larghetto
- III. Allegro ma non tanto

Martin Tiemann | Cembalo

Wolfgang Amadeus Mozart | 1756 - 1791

Sinfonie G-Dur „Neue Lambacher Sinfonie“

- I. Allegro
- II. Andante un poco Allegretto
- III. Menuetto
- IV. Allegro

Rolf Beuchert | Leitung

Rutesheimer Kammerorchester

Violinen	Heide Hald, Jürgen Semle, Daniel Egger, Sabine Leopold, Sirscha Rau, Friedemann Schweizer, Roxane Marschall, Julia Schlicke
Viola	Edda Wonneberger, Birgit Beißwänger, Johanna Horst-Conrad
Cello	David Vonda, Helga Müller-Köhrer, Antje Servay
Kontrabass	Florian Bony
Oboe	Lisa Herde, Cecilia Preiß
Horn	Moritz Hildebrand, Lisa Erchinger

RUTESHEIMER KAMMERORCHESTER KOMPONISTEN UND WERKE

Bei dem Concertino Nr. 4 in f-Moll ist **Carlo Ricciottis** (1681-1756) Urheberschaft nicht erwiesen, aber auch die von **Giovanni Battista Pergolesi** (1710-1736) steht nicht fest. Davon abgesehen verdient das Concertino wegen seiner Qualität und seiner eigenartigen Besetzung mit vier Violinen besondere Aufmerksamkeit. Stilistisch gehört das Werk bereits in die Vorklassik. Das ist erstaunlich, wenn man bedenkt, dass die Komposition rund 20 Jahre vor Bachs Tod entstanden ist.

Als **Johann Sebastian Bach** im Jahre 1729 die Leitung des Leipziger Collegium musicum übernahm, benötigte er für seine wöchentlich einmal, in der Messezeit sogar zweimal, stattfindenden Vortragsabende auch Instrumentalkonzerte. Offenbar konnte Bach neben seinen beruflichen Verpflichtungen als Kantor nicht allzu viel Zeit für eigene Kompositionen zu diesem Zweck aufwenden, weshalb fast alle seine Klavierkonzerte Übertragungen eigener oder fremder Werke sind. Die Entstehungszeit der einzelnen Konzerte ist nicht überliefert; sie dürfte aber in den Jahren 1730 bis 1733 liegen.

Zu dem A-Dur-Konzert ist keine Vorlage erhalten. Deshalb und mit Blick auf bestimmte Bachsche Stilmerkmale nimmt man an, dass es sich bei diesem Werk um eine Originalkomposition handelt. Das konzertierende Element zeigt sich in einem ausgewogenen Wechselspiel zwischen Soloinstrument und Orchester. Im 1. Satz, welcher der Konzertform Antonio Vivaldis folgt, wird das Themenmaterial in einem breitangelegten Ritornell vorgestellt, an dem aber auch bereits das Soloinstrument beteiligt ist. Dem schwungvoll-heiteren Charakter des ersten Satzes ist ein besinnliches Larghetto in Moll gegenübergestellt. Der vitale Schlusssatz verleiht dem Konzert einen beschwingten Ausklang.

Mozart schrieb bereits im Alter von neun Jahren seine erste Symphonie, und schloss das symphonische Werk erst 1788, drei Jahre vor seinem Tode, mit der Jupiter-Symphonie ab. Man kann mit Recht sagen, dass Mozarts Leben symphonisch erfüllt war, obwohl sich die Symphonien recht unregelmäßig auf die Jahre verteilen.

Die „alte“ Lambacher Symphonie wurde erst vor ca. 90 Jahren im Benediktinerstift Lambach entdeckt. Die eindeutige Datierung 1769 und die unmissverständliche Autorengabe ließen keine Zweifel an der Autorenschaft Mozarts, wenngleich die Symphonie stilistisch nicht recht in ihre zeitliche Umgebung zu passen schien. Erst in den fünfziger Jahren wurde festgestellt, dass unter dem Datum des 4. Januar 1776 dem Kloster Lambach zwei Symphonien geschenkt worden waren, die beide in G-Dur stehen und deren zweite als Autorengabe den Namen von Wolfgang Vater, Leopold Mozart, trägt. Diese Symphonie weist stilistisch in auffälliger Weise über Leopold Mozart hinaus, so dass man seine Autorenschaft mit Recht anzweifeln muss, während sich die Symphonie unschwer in die zeitlich gleichgelagerten Werke Wolfgangs einfügen lässt. Umgekehrt trägt die alte Lambacher-Symphonie alle Züge von Leopold Mozarts Stil, so dass die Vermutung, der Kopist habe, begünstigt durch die gleiche Tonart, beide Symphonien gegeneinander vertauscht, zur Gewissheit wird.

RUTESHEIMER KAMMERORCHESTER
SOLIST



Martin Tiemann ist Organist und Kantor in Stuttgart. Er studierte Germanistik, Schul- und Kirchenmusik an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. Orgel bei den Professoren Dr. Rudolf Walter und Werner Jacob. Er ist Preisträger des internationalen Orgelwettbewerbs um den Bachpreis der Stadt Wiesbaden.

Private Studien und Meisterkurse absolvierte er bei den großen Organisten unserer Zeit wie dem ungarischen Organisten, Dirigenten und Komponisten Prof. Siegmund Száthmáry in Freiburg, dem italienischen Cembalisten Luigi Ferdinando Tagliavini und Prof. Gerd Zacher an der Folkwang-Hochschule Essen. Seit 1987 ist Martin Tiemann Leiter des Chores „Neuer Chor Stuttgart“ und seit 1996 Initiator und künstlerischer Leiter der Konzertreihe „Solitude-Soirée“ in der Kapelle von Schloss Solitude. Er konzertiert als Organist und Cembalist sowohl solistisch als auch in verschiedenen kammermusikalischen Besetzungen im In- und Ausland. Dabei waren auch zahlreiche Erstaufführungen u.a. von Werken von Sokola, Simek, Resemann, Dađák.

Sein Orgelrepertoire umfasst das gesamte Orgelwerk von J. S. Bach, Brahms, Bruhns, Buxtehude, Liszt sowie Werke von Franck, Reger, Reubke, Messiaen, Alain, Ligeti bis hin zur Avantgarde.

Martin Tiemann spielt auf der Kopie eines zweimanualigen Cembalos von Jean-Henri Hemsch, eines Zeitgenossen von Johann Sebastian Bach, gebaut von J. C. Neupert. Fünf zweimanualige Cembali sind von Hemsch erhalten. Als Vorlage für die originalgetreue, von J. C. Neupert gebaute Kopie diente das Hemsch-Cembalo von 1754, das heute im Bayerischen Nationalmuseum München aufbewahrt wird. Dieses Instrument ist eines der wenigen, das noch im originalen Zustand erhalten und bis zum heutigen Tage „im Dienst“ ist.

Der frühere Eigentümer Claude Mercier-Ythier (Paris) beschreibt den Klang des Instrumentes treffend wie folgt: „Es besitzt in den Bässen eine gerundete Klangfülle, warme Mittelstimmen und eine sehr klare Höhenlage, deren Töne keineswegs aggressiv-spitz wirken. Das macht aus ihm eines der schönsten Cembali, sowohl im Ton wie im ästhetischen Programm.“

**Der Eintritt ist frei. Über eine Spende zur
Deckung der Unkosten freuen wir uns.**